

Wieviel Energie braucht die Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): - **(1973)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

besorgte, um dort eine Offerte einzuholen. Die Kosten für eine Zentralstation und je eine öffentliche Sprechstelle in den 16 Orten und Weilern, in der Regierungs- und Landesgerichtskanzlei sowie den vier Rheinzollämtern wurden mit 8'250 Gulden errechnet, und so wurde 1898 ein entsprechendes Abkommen mit Wien geschlossen, nachdem der Landtag zuvor noch den Umfang des Netzes reduziert hatte.

Am 15. November 1898 war es dann soweit: das Telefon in Liechtenstein wurde in Betrieb genommen. Es bestand aus einer allerdings noch mehr als einfachen "Zentrale" in Vaduz, an die sternförmig die vier Postämter Balzers, Triesen, Schaan und Nendeln angeschlossen waren. Anfänglich bestanden 15 öffentliche Sprechstellen und je ein Anschluss in der Regierungs- und Landgerichtskanzlei. Private Telefone gab es nicht.

Am 15. März 1900 wurde über Buchs (SG) dann der Telefonverkehr mit der Schweiz aufgenommen, 1907 wurde der Verkehr mit Stuttgart, München und entfernteren Netzen zugelassen. Bereits zur Jahrhundertwende zählte man in Liechtenstein 18 öffentliche Sprechstellen, zwei Regierungs- und vier private Anschlüsse. Ein Jahr später waren es fünf private Anschlüsse, darunter auch der des Ingenieurs Schädler, der seinerzeit von der Neuenburger Firma die erste Telefon-Offerte eingeholt hatte. 1902 wurden dann schon drei neue Privatanschlüsse erstellt, darunter auch der des Landesfürsten. Sechs Jahre später wurden zwölf private Telefon-Besitzer registriert. Erst ab 1914 allerdings setzte sich das Telefon in Liechtenstein auch bei Privaten durch. 1921 gab es im Schnitt 2,1 Telefone auf 100 Einwohner, 1960 waren es dann bereits rund fünfzehn. In der weiteren Folge nahm die Entwicklung einen stürmischen Verlauf. Heute gehört Liechtenstein zu den Ländern auf der Welt, die am meisten Telefonanschlüsse pro Einwohner aufweisen können.

WIEVIEL ENERGIE BRAUCHT DIE SCHWEIZ

Von 1960 bis 1970 verdreifachte sich der Heizölverbrauch pro Wohnung

Da 80 Prozent des Energieverbrauchs zur Wärmeproduktion dienen, wird der Gesamtverbrauch wesentlich vom Heizbedarf bestimmt. Der Energieverbrauch betrug 1950 45 Milliarden Kilokalorien, im Jahre 1960 75 Milliarden und im Jahre 1970 bereits 150 Milliarden Kilokalorien. Die Gründe für die bisherige Expansion des Wärmebedarfs zeigen, wo künftig gespart werden kann und muss. Kohle wurde durch Heizöl ersetzt, die Raumtemperaturen sind höher, d.h. wir alle haben uns unerhört verwöhnen lassen durch den bis heute günstig zu erhaltenen Rohstoff "Heizöl".